

Umfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **23 (1905)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-145894>

Nutzungsbedingungen

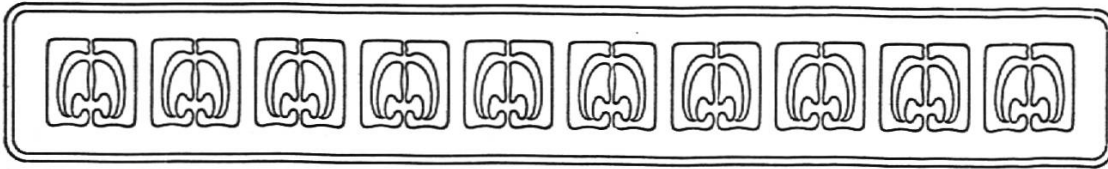
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Umfrage.

DIE Lokalkonferenz Flims wünscht, dass die deutschen *Lesebücher der ersten Jahrgänge*, etwa bis und mit dem III., bei einer Neuauflage auch in *Antiqua* gedruckt werden möchten und dies in einer für den Gebrauch in romanischen Gemeinden genügenden Anzahl. Zur Begründung des Gesuchs weist man darauf hin, dass es von Vorteil wäre, wenn man es in den ersten Jahrgängen nur mit *einer* Schrift und zwar nur mit der romanischen, beziehungsweise lateinischen Schrift zu tun hätte. Es würde hiedurch eine Vereinfachung geschaffen, die sowohl dem deutschen, als auch dem romanischen Sprachunterricht zugute käme und vor allen Dingen für die Kinder eine wesentliche Vereinfachung bedeutete.

Das Gesuch und dessen Begründung zeigen, dass die Petenten solche romanische Schulen im Auge haben, wo von vornherein Deutsch gelehrt wird, wo das Deutsche auch Unterrichtssprache ist, wo man aber zugleich romanischen Sprachunterricht erteilt, und wohl auch solche romanische Schulen, wo man schon im 2. oder 3. Jahre anfängt, das Deutsche als Fremdsprache zu lehren. Es ist klar, dass ihr Gesuch für solche Verhältnisse keiner weitem Begründung bedarf, indem man da, solange die deutsche Fibel und die folgenden zwei Lesebücher in deutscher Sprache geschrieben und gedruckt sind, wirklich genötigt ist, die Kinder in den allerersten Schuljahren zwei Schriften zu lehren. Nun kommen aber solche Verhältnisse jedenfalls in verhältnismässig wenigen Gemeinden vor, und es fragt sich deshalb, ob man für diesen kleinen Bedarf wieder ein neues Buch schaffen solle; denn ein solches wäre doch nötig, indem der Teil der

Fibel, der die Schreibschrift enthält, nicht einfach in Antiqua umgedruckt werden könnte. Die Buchstaben müssten so weit möglich nach der Schreibschwierigkeit geordnet werden, und das würde zu einer andern Reihenfolge führen als in der deutschen Schrift. Überdies würden die Bücher wesentlich verteuert, wenn sie in zwei Schriften statt nur in einer gedruckt werden sollten. Es erscheint uns deshalb mehr als zweifelhaft, ob das Gesuch der Flimser in dieser Form Aussicht auf Verwirklichung hat.

Etwas anders scheint uns die Sache zu liegen, wenn man mit dem Gesuch käme, die Lesebücher der ersten drei Schuljahre für *alle* Schulen, auch für die *deutschen*, in *Antiqua* zu halten, so dass wieder nur *eine* Ausgabe nötig wäre.

Die Verfasser der deutschen Lesebücher haben schon vor dem Erscheinen der ersten Auflage der Fibel beim Tit. Erziehungsdepartement darum nachgesucht, für die ersten Lesebücher Antiqua zu wählen, und dieses Gesuch wurde weitläufig begründet. Dem Tit. Erziehungsdepartement scheint die Sache auch eingeleuchtet zu haben, nicht aber dem Hochlöblichen Kleinen Rate. Dieser entschied, man wolle beim alten bleiben. Seither sind 10 Jahre ins Land gegangen. Die Lehrer haben Gelegenheit gehabt zu erfahren, wie es geht, wenn man in den ersten Schuljahren die deutsche Schrift lehren muss. Es kann deshalb nur von gutem sein, wenn man jetzt der Frage abermals näher tritt, und wenn eventuell der ganze Lehrerverein ein Gesuch um Änderung stellte, und zwar für alle Schulen, wo man in den ersten Schuljahren Deutsch lehrt.

Die Umfrage lautet demnach: *ist es nicht angezeigt, die Fibel und das II. und III. deutsche Lesebuch nur in lateinischer, statt in deutscher Schrift zu drucken?*

Wer diese Frage verneint, mag sich dann immer noch darüber äussern, *ob man nicht wenigstens für die romanischen Schulen eine besondere Ausgabe in Antiqua anstreben solle.*

Zugunsten der lateinischen Schrift auch in deutschen Schulen könnte auf verschiedenes hingewiesen werden. Es seien hier nur einige Hauptpunkte genannt:

1. Die lateinische Schrift entspricht infolge ihrer runden Formen dem *Bau der Hand* besser als die deutsche. Die Hand hat von vornherein das Bestreben, die Grundstriche bei jeder

Heftlage bogenförmig herzustellen; die geraden Abstriche bringt sie nur dadurch hervor, dass sie sich mühsam in sich zurückzieht. Die lateinische Schrift darf daher mit Fug und Recht eine naturgemässe, die deutsche eine naturwidrige Schrift genannt werden. Jene ist darum auch viel rascher erlernt als diese.

2. Die deutsche Schrift strengt *das Auge* ungleich mehr an als die lateinische. Der eckige Charakter der deutschen Schrift bringt es mit sich, dass nach jedem Strich die entgegengesetzte Muskelgruppe in Tätigkeit tritt, so dass die Arbeit mehr oder weniger aufgehoben und unterbrochen wird. Zur Herstellung der entsprechenden Buchstaben in den beiden Schriftarten sind folgende Tempi erforderlich:

a	in deutscher Schrift:	6,	in lateinischer Schrift:	2
m	„	„	„	3
n	„	„	„	2
r	„	„	„	2
e	„	„	„	2
			etc.	

Es wird deshalb dem Auge beim Deutschschreiben beinahe dreimal so viel zugemutet als bei der lateinischen Schrift. „Die vielen Brillen in Deutschland sind auf Rechnung des deutschen Zickzack zu setzen.“

3. Die lateinische Schrift hat ferner den Vorzug, dass die Buchstaben der Schreibschrift den entsprechenden Buchstaben der Druckschrift ähnlicher sehen als bei der deutschen Schrift. Die Kinder lernen deshalb wesentlich leichter und rascher Antiqua lesen als deutsch.

4. Die Vorzüge der *Normalwörtermethode* vor der Schreib-lesemethode kommen erst dann recht zur Geltung, wenn man die lateinische Schrift verwendet. In der deutschen Schrift bieten nämlich die grossen Buchstaben für das Schreiben erheblich mehr Schwierigkeiten als in der lateinischen Schrift. Hier lassen sich ja die teilweise ebenfalls schwierigen Formen der grossen Buchstaben anfangs leicht durch die sogenannten Holzbuchstaben ersetzen, die jedes Kind mühelos schreiben lernt.

5. Die lateinische Schrift verdient ferner aus dem Grunde den Vorzug, weil ihre Formen ungleich schöner sind als die der deutschen.

Herr Kantonsrat P. Mettier, weiland Lehrer an der Stadtschule in Chur, hat die Frage, welche Schrift in der Volksschule in erster Linie gelehrt werden sollte, in einer besondern Arbeit ¹⁾ weitläufig behandelt. Wir verweisen die Lehrer zur weitem Orientierung auf diese Arbeit und treten daher nicht weiter auf die Frage ein.

¹⁾ *Die Lateinschrift als Schulschrift, in der Praxis der Schweizerischen Volks- und Mittelschule* von J. Bühlmann, III. Band, 1883 erschienen.

